

30. I. 12

Reinkarnation und Karma und ihre Bedeutung  
für die Kultur der Gegenwart.

30. Januar 1912

II.

Die Betrachtungen, die wir das letzte Mal hier angestellt haben, sie werden so, wie sie damals vorgebracht worden sind, noch für Manchen etwas Unverständliches, vielleicht sogar Bedenkliches haben. Aber wenn wir noch auf dieses oder jenes heute eingehen werden, so werden uns die Dinge schon näher treten können.

Was war es denn eigentlich, was wir uns <sup>an</sup> vor dem letzten Zweigabend vor die Seele geführt haben? Es war gewissermassen etwas Aehnliches für die Gesamtwesenheit des Menschen, wie dasjenige ist, was ein Mensch vollbringt, wenn er z.B. in dieser oder jener Lebenslage ist, in der er sich auf frühere Erfahrungen und Erlebnisse besinnen muss, sich an frühere Erlebnisse und Erfahrungen erinnern soll. Erinnerung, Gedächtnis sind ja menschliche Seelenerlebnisse, die für das gewöhnliche Bewusstsein im Grunde nur zunächst gekannt werden für das Seelenleben, welches da verläuft zwischen Geburt und Tod - oder genauer gesagt - (was wir ja öfter ausgesprochen haben) für einen Zeitraum, der eigentlich erst in den späteren Kindheitjahren beginnt, bis zum Tode hin. Denn wir wissen, dass wir uns für das gewöhnliche Bewusstsein nur erinnern bis zu einem bestimmten Zeitpunkt unserer Kindheit, und dass wir über dasjenige, was vorangegangen ist, durch Eltern oder ältere Verwandte und Bekannte allein etwas erfahren können. Wenn wir den eben in dieser Art charakterisierten Zeitraum des Menschenlebens ins Auge fassen, so sprechen wir für diesen Zeitraum in bezug auf das Seelenleben von "Erinnerung". Es ist hier natürlich nicht möglich, in einer feineren Weise einzugehen auf die Bedeutungen der Worte "Erinnerungsvermögen" oder "Gedächtnis"; das ist auch für unsere Zwecke nicht notwendig. Wir müssen uns nur zunächst einmal das klar vor die Seele führen, dass zu alledem, was mit diesen Worten bezeichnet wird, eben gehört das Sichbesinnen auf früher gemachte Erfahrungen oder Erlebnisse. Was wir nun das letzte Mal betrachteten, war gewissermassen etwas Aehnliches, wie dieses Sichbesinnen, nur sollte diese Aehnlichkeit nicht bloss nunmehr gelten, wie jenes Erinnerungsvermögen gilt, das in unser gewöhnliches Leben hereinfällt, sondern es sollte uns gleichsam als ein höheres, erweitertes Erinnerungsvermögen hinüberführen über die gegenwärtige Inkarnation zu einer Art von Gewissheit, dass wir vor diesem Erdenleben in andern Erdenleben dagewesen sind. Und was wir das letzte Mal erwähnt haben, sollte so sein in bezug auf diesen höheren

Prozess, wie das Sichbesinnen auf irgend etwas Erlebtes in bezug auf das gewöhnliche Leben. Wenn wir uns auf der einen Seite einen Menschen vorstellen, der irgend etwas braucht, was er gelernt hat in einer früheren Zeit seines jetzigen Lebens, und der dann seine Seele dazu stimmt, heraufzuholen aus ihren Tiefen, was er da gelernt hat, um es mit dem gegenwärtigen Blick zu verfolgen, - wenn wir uns lebhaft diesen Prozess der Besinnung vormalen, so haben wir in ihm eine solche Verrichtung, die zu unserm gewöhnlichen Erinnerungsvermögen gehört. Was das letzte Mal erwähnt worden ist, sind Verrichtungen der Seele. Aber diese Verrichtungen der Seele sollten dazu führen, dass etwas Aehnliches in unserm Innern auftritt in bezug auf frühere Erdenleben wie das, was in bezug auf dieses Erdenleben eintritt in der Seele, wenn wir heraufquellen fühlen irgend etwas, was wir früher erlebt haben, in der Erinnerung. Daher dürfen Sie auch nicht das, was das letzte Mal gesagt worden ist, so betrachten, als ob das schon alles wäre, was uns in frühere Erdenleben hineinführen könnte, oder als ob es vor allen Dingen dasjenige wäre, was nun von vornherein eine richtige Vorstellung hervorrufen kann von der Art, wie wir in früheren Erdenleben waren. Es ist nur eine Hilfe, wie das Sichbesinnen auch eine Hilfe ist, um heraufzuholen, was in die Untergründe des Seelenlebens hinuntergeschwunden ist. Fassen wir kurz zusammen, was wir über solches Sichbesinnen in bezug auf frühere Erdenleben ins Auge gefasst haben. Das kann am besten in folgender Weise geschehen.

Bei einiger Selbsterkenntnis fällt uns in unserm Leben Manches auf, wovon wir uns sagen: wir begreifen, dass uns das getroffen hat. Wenn uns irgend ein missliches Ereignis trifft, und wir auch nicht ganz einsehen, wieso dieses Ereignis hat kommen müssen, uns aber doch sagen: "Du bist eigentlich doch ein recht leichtsinniger Mensch; es ist kein Wunder, dass dir das begegnet ist", so ist wenigstens etwas wie ein Anklang da an ein Verständnis dafür, dass uns so etwas getroffen hat. Aber es gibt zahlreiche andere Erlebnisse, die hereintreten in das Leben, und von denen wir uns durchaus nicht die Vorstellung bilden können, dass sie zusammenhängen mit unsern Seelenkräften und Fähigkeiten. Wir sprechen dann wohl im gewöhnlichen Leben so, dass wir von "Zufälligkeiten" reden. Von Zufälligkeiten sprechen wir dann, wenn wir nicht einsehen, wie die Dinge, die uns als Schicksalsschläge treffen, mit unserer inneren Seelenstimmung oder Sonstigem zusammenhängen. Auch auf andere Ereignisse ist aufmerksam gemacht worden. Es sind das diejenigen Seelen-erlebnisse, bei denen wir gewissermassen durch das, was wir unser ge-

wöhnliches Ich nennen, uns herausreißen aus irgend einer Lebenslage, in die wir aber eigentlich hineingestellt sind. Als Beispiel ist angeführt worden: Wenn jemand von seinen Eltern oder ihm nahestehenden Menschen zu irgend einem Berufe oder irgend einer Lebenslage bestimmt ist, er aber sich so fühlt, dass er mit aller Gewalt da heraus und zu etwas anderem will. Wenn wir im späteren Leben auf so etwas zurückblicken, so sagen wir uns: Wir waren hineinversetzt in eine Lebenslage, aber wir haben uns durch unsern Willensimpuls, durch unsere Sympathie und Antipathie daraus herausgerissen. Also von solchen - gleichsam Umwendungen dessen, wo wir hineingestellt sind, ist gesprochen worden.

Es handelt sich nicht darum, dass wir alles Mögliche ins Auge fassen, sondern nur dasjenige ins Auge fassen, was uns wirklich bei einer Rückerinnerung an das Leben einmal nahegetreten ist. Wenn jemand z.B. niemals in sich den Beruf gefühlt hat oder keine Veranlassung gehabt hat, Seefahrer zu werden, so kommt natürlich ein solcher Willensimpuls durchaus nicht in Betracht für die Erwägungen, die wir das letzte Mal angestellt haben, sondern nur die, wo wir wirklich eine Art Schicksalswendung herbeigeführt haben, - also Lagen des Lebens, bei denen wir gleichsam eine Umwendung des Lebens herbeigeführt haben. Und auch das fassen Sie nicht so auf, als ob durch dieses Sichbesinnen an seine früheren Erlebnisse etwa eintreten sollte nach den entwickelten Grundsätzen ein reuiges Zurückkehren, so dass wir, wenn wir uns im späteren Leben an dergleichen erinnern und zu der Erkenntnis kommen:

"wir haben uns da herausgerissen", nun reuig zurückkehren sollten und uns wieder hineinstellen in das, wo wir dazumal hineingestellt waren und nicht drinnen geblieben sind. Nicht um praktische Konsequenzen handelt es sich, sondern um das Sichbesinnen, wo solche Wendungen eingetreten sind. Und dann handelt es sich darum, dass wir in energischster Weise solchen Dingen gegenüber, von denen wir sagen: "Es trat zufällig an uns heran" und "Wir waren hineingestellt, haben uns aber herausgerissen", folgendes innere Erlebnis herbeiführen.

Wir sagen uns: "Ich stelle mir vor, dass das, was ich damals nicht gewollt habe, wo ich mich herausgerissen habe, ein solches gewesen wäre, in das ich mich mit dem stärksten Willensimpuls hineingestellt habe." Also das, was einem antipathisch war, (und weil es einem antipathisch war, deshalb hat man sich herausgerissen), das stelle man sich so vor die Seele, dass man sich sagt: "Ich will mich probeweise der Vorstellung hingeben, dass ich das mit aller Gewalt gewollt habe, und ich will mir das Bild eines Menschen vor die Seele stellen, der so etwas mit aller Gewalt gewollt hätte." Und von denjenigen Din-

gen, von denen wir gesagt haben, sie seien Zufälligkeiten, stellen wir uns auch vor, probeweise, wir hätten sie herbeigeführt. Nehmen wir an, es sei nur einmal die Erinnerung uns nahegetreten, da oder dort wäre uns ein Mauerstein auf die Schulter gefallen und hätte uns recht wehe getan. Da wollen wir uns der Vorstellung hingeben, wir wären auf das Dach hinaufgestiegen, hätten dort den Mauerstein gelockert, so dass er im nächsten Augenblick herunterfallen muss....., dann wären wir schnell heruntergerannt, so dass der Stein dann auf uns herunterfallen musste. Es handelt sich hierbei nicht darum, dass es groteske Vorstellungen sind, sondern um das, was wir damit erreichen wollen.

Nun versetzen wir uns so recht in die Seele eines Menschen, von dem wir solch ein Bild konstruiert haben, der alles das gewollt hätte, was uns nur "zufällig" getroffen hätte, und alles das gewünscht hätte, aus dem wir uns herausgerissen hätten. Nur erfolgt in der Seele nichts, wenn man eine solche Uebung zwei-, drei-, viermal macht; aber sehr viel erfolgt, wenn man das in Anknüpfung an die zahlreichsten Erlebnisse macht, die man finden wird, wenn man sie sucht. Wenn man dies immer wieder und wieder macht und es sich recht lebendig vorstellt, wenn man sich geradezu einen Menschen imaginiert, der das alles gewollt hätte, was wir nicht gewollt haben, dann wird man die Erfahrung machen, dass dieses Menschenbild, das man sich da vor die Seele gerufen hat, uns nicht mehr loslässt, dass es auf uns einen ganz merkwürdigen Eindruck macht, als wenn es tatsächlich etwas wäre, das mit uns etwas zu tun hätte. Wenn man sich auf solche Art etwas Feinheit aneignet in bezug auf eine derartige Selberprüfung, dann wird man dazu kommen, die Aehnlichkeit bald herauszufinden, welche besteht zwischen einer solchen Stimmung und einem solchen Bilde, die man da konstruiert hat, - und zwischen einer solchen Vorstellung, die man heraufgerufen hat aus dem Gedächtnis, bei der man spürt, wie sie da kommt als eine Erinnerungsvorstellung. Der Unterschied ist nur der, dass man es bei dem gewöhnlichen Gedächtnisvorgang, wo man eine solche Vorstellung aus der Seele heraufschafft, vorzugsweise zu tun hat mit V o r s t e l l u n g e n; dagegen ist das, was in unserer Seele lebendig wird, wenn wir jene Uebungen machen, von denen gesprochen worden ist, etwas G e f ü h l s a r t i g e s, etwas, was mit unseren Seelenstimmungen zusammenhängt, weniger mit unseren Vorstellungen. Wir fühlen uns in einer sonderbaren Weise gegenüber diesem Bilde. Auf das Bild kommt es wenig an; aber die Gefühle, die wir haben, machen den mit den Erinnerungsvorstellungen ähnlichen Eindruck. Und wenn wir dann so etwas wiederholen und immer wieder und wieder wiederholen, dann ergibt sich ganz erfahrungsgemäss, ganz wie durch eine innere Selbstverständlichkeit

die "Erkenntnis" könnte man sagen, dass das Bild, das man sich da konstruiert hat, etwas *w i r d*, so wie eine Erinnerungsvorstellung auch immer klarer und klarer wird, während sie zuerst, wenn man sich willkürlich besinnt, dunkel heraufgeholt wird aus den Seelentiefen. Also nicht darum handelt es sich, *w a s* man da vorstellt, sondern es verwandelt sich das, was man da vorstellt, es wird etwas anderes. Es geht so ein Prozess vor, wie wenn jemand sich besinnen will auf einen Namen, und er druckst und druckst und hat einen Anklang und er sagt dann: "Nuss - - baumer"; aber er hat dann ein Gefühl, dass das doch nicht stimmt, und dann gesellt sich durch Gründe, die er selbst nicht übersehen kann, der richtige Name - vielleicht "Nussdörfer" - hinzu. So wie sich hier die Namen "Nussbaumer" und "Nussdörfer" gegenseitig konstruieren, wie sich das Bild zurechtrückt, wie es sich ändert, das ist das, worüber das Gefühl auftritt: "Du hast da etwas erlangt, was in dir steckt, und was durch die Art, wie es in dir steckt und sich verhält zu deinem ganzen übrigen Gemütsleben, deutlich dir zeigt: "S o können diese Dinge nicht in dir gewesen sein in der jetzigen Inkarnation!" Dadurch ergibt sich dann mit einer grossen inneren Deutlichkeit, dass so etwas, wie es da in uns steckt, *z u r ü c k l i e g t*. Wir müssen jetzt nur begreifen, dass wir es hier mit einer Art von Erinnerungsvermögen zu tun haben, das ausgebildet werden kann in der menschlichen Seele, ein Erinnerungsvermögen, das man dem gewöhnlichen Erinnerungsvermögen gegenüber mit einem andern Namen bezeichnen muss. Das gewöhnliche Erinnerungsvermögen könnte man bezeichnen mit dem Worte "Vorstellungserinnerung"; aber dieses Erinnerungsvermögen, das jetzt in Frage kommt, müsste man eigentlich bezeichnen als eine Art von "Gefühls- und Empfindungserinnerung". Dass dies eine gewisse Berechtigung hat, kann Ihnen aus folgenden Erwägungen hervorgehen.

Bedenken Sie, dass tatsächlich unser gewöhnliches Gedächtnis, unser gewöhnliches Erinnerungsvermögen eine Art Vorstellungserinnerung gibt. Besinnen Sie sich nur einmal darauf, wie irgend ein besonders schmerzliches Ereignis, das Sie vielleicht vor zwanzig Jahren ganz unterdrückt hat, herauftaucht in der Erinnerung. Vielleicht mit allen Einzelheiten malt sich Ihnen dies Ereignis bildlich ab; aber den Schmerz, den Sie damals durchgemacht haben, fühlen Sie in der Erinnerung nicht mehr mit in der entsprechenden Weise; der ist in einer gewissen Weise getilgt in der Erinnerungsvorstellung.

Selbstverständlich gibt es da verschiedene Grade, und es kann ja vorkommen, dass etwas einen Menschen so getroffen hat, dass immer wieder und wieder neuer und heftiger Schmerz auftritt, wenn er sich an das Erlebte erinnert. Aber der allgemeine Satz, der jetzt ausgesprochen ist, gilt dennoch, so dass wir daraus erkennen, dass für die gegenwärtige Inkarnation unser Erinnerungsvermögen ein "Vorstellungserinnern" ist, während die erlebten Gefühle oder selbst Willensimpulse nicht mit derselben Intensität wieder auftauchen in der Seele, sondern mit gar keiner Intensität, die sich mit der ursprünglichen vergleichen lässt. Sie brauchen sich nur ein charakteristisches Beispiel zu vergegenwärtigen, und Sie werden sehen, wie gross der Unterschied ist zwischen der Vorstellung, die in der Erinnerung auftaucht und dem, was übriggeblieben ist im gewöhnlichen Leben in der gegenwärtigen Inkarnation von den durchgemachten Gefühlen und Willensimpulsen. Sie brauchen nur an so etwas zu denken, wie an einen Menschen, der seine Memoiren schreibt. Nehmen wir z.B. an, Bismarck wäre beim Schreiben seiner Memoiren bis an den Punkt gekommen, wo er den deutsch-österreichischen Krieg vom Jahre 1866 vorbereitet hat, und stellen Sie sich vor, was in Bismarcks Seele vorgegangen sein mag an jenem unendlich kritischen Punkt, wo er gegen eine Welt von Vorurteilen und gegen eine Welt von Willensimpulsen die Ereignisse gelenkt und geleitet hat. Und stellen Sie sich nun nicht vor, wie das alles damals in Bismarcks Seele gelebt hat, sondern dass alles, was er damals unmittelbar unter dem Eindruck der Ereignisse erlebt hat, hinuntergesunken ist in die Tiefen der Seele, und denken Sie an die Verblasstheit, die eingetreten sein muss gegenüber den Gefühlen und Willensimpulsen, die vorhanden waren, als er die Sache ausführte, im Vergleich zu der Zeit, als er seine Memoiren niedergeschrieben hat. Kein Mensch wird sich darüber unklar sein, welcher Unterschied ist zwischen dem Vorstellungsmässigen der Sache und demjenigen, was den Gefühlen und Willensimpulsen angehört.

Wer nun schon ein wenig an Theosophisches herangekommen ist, der wird auch begreifen, wenn dasjenige gesagt wird, was hier von andern Gesichtspunkten aus schon öfter gesagt worden ist: dass unser Vorstellen, - also unser gedächtnismässiges Vorstellen - dasjenige in

unserm Seelenleben ist, was, wenn es angeregt ist von aussen, durch die äussere Welt, in der wir hier im physischen Leibe leben, eigentlich auch nur seine Bedeutung hat für diese einzelne Inkarnation. Wir haben immer aus den theosophischen Grundsätzen heraus die grosse Wahrheit angeführt, dass wir von allen Vorstellungen, von allen Begriffen, die wir uns aneignen, indem wir dieses oder jenes sinnlich wahrnehmen, dieses oder jenes im Leben zu fürchten oder zu hoffen haben (das heisst also jetzt nicht mit Bezug auf die Gemütsimpulse, sondern auf die Vorstellungen), dass dies alles, was wir im Vorstellungsleben haben, sehr bald verschwunden ist, wenn wir durch die Pforte des Todes gegangen sind. Denn die Vorstellungen gehören zu dem, was verfliesst im physischen Leben, gehören zu dem, was am wenigsten bleibt. Aber es kann jemand leicht begreifen, der überhaupt schon von irgegd einer Seite her eingegangen ist auf die Gesetze von Reinkarnation und Karma (ich habe es hier schon erwähnt), dass unsere Vorstellungen, insoweit wir sie uns aneignen in dem Leben, das im Verhältnis zur Aussenwelt oder zu den Dingen des physischen Planes verfliesst, in der S p r a - c h e zum Ausdruck kommt, und dass wir uns daher das Sprechen verbunden denken können in einer gewissen Weise mit dem Vorstellungsleben. Nun weiss jeder, dass er das Sprechen einer Sprache lernen muss in der einzelnen Inkarnation. Denn während es ganz klar ist, dass eine ganze Anzahl von Gymnasiasten der Gegenwart inkarniert war im alten Griechenland, wird keinem das Griechischlernen dadurch leichter gemacht, dass er sich erinnern kann, wie er das Griechisch in seiner früheren Inkarnation gesprochen hat. Die Sprache ist durchaus ein Ausdruck des Vorstellungslebens, und das Schicksal der Sprache ist ein ähnliches, wie das Schicksal des Vorstellungslebens; so dass die Vorstellungen, wie sie in uns leben mit Bezug auf die physische Welt, und selbst die Vorstellungen, die wir gewinnen müssen über die höheren Welten, in einer gewissen Weise immer gefärbt sind von den Phantasiebildern der Aussenwelt. Nur wenn wir durchsehen können, sehen wir, was die Vorstellungen mitteilen können über die höheren Welten. Was wir gewinnen können an den unmittelbaren Vorstellungen, das ist auch an das Leben zwischen Geburt und Tod in einer gewissen Weise gebunden. Nach dem

Tode bilden wir uns nämlich nicht Vorstellungen in der Art, wie wir sie uns hier bilden, sondern da ~~s e h e n~~ wir die Vorstellungen, da sind sie unsere Wahrnehmungen, da sind sie so vorhanden, wie in der physischen Welt Farben oder Töne vorhanden sind. Während in der physischen Welt das, ~~x~~ was sich der Mensch durch die Vorstellungen vergegenwärtigt, eigentlich nur ~~m i t~~ dem physischen Material ausgedrückt mitgenommen wird, was leicht übersehen werden kann, haben wir im entkörpernten Zustande Vorstellungen so vor uns, wie wir Farben oder Töne hier vor uns haben. "Rot" oder "blau" kann der Mensch allerdings nicht sehen, wie er sie hier mit den physischen Augen sieht, ~~worüber er sich hier Vorstellungen bildet~~ ~~hier~~ ~~aber~~ ~~was~~ ~~er~~ ~~hier~~ ~~nicht~~ ~~sieht~~, worüber er sich hier Vorstellungen bildet, das ist dann für ihn so da, wie "rot" oder "grün" oder irgend ein Ton hier. Während in der physischen Welt das, was wir rein vorstellungsmässig - oder besser gesagt - begriffsmässig (im Sinne der "Philosophie der Freiheit") kennen lernen, nur durch den Schleier des Vorstellungslebens gesehen werden kann, liegt es für die entkörpernte Welt so da, wie die physische Welt für das Bewusstsein. In der physischen Welt gibt es Menschen, welche das, was der sinnliche Eindruck gibt, eigentlich für alles halten. Und was man sich nur durch einen Begriff klar machen kann, wie z.B. die Art und Weise, wie alles, was die Sinne geben können, umfasst wird, - sagen wir - vom Begriff "Lamm", oder wie es umfasst wird vom Begriff "Wolf" - dasjenige also, was überwindet das Materielle, das kann von denen, die nur die sinnlichen Eindrücke gelten lassen wollen, sogar geleugnet werden. Wir können sagen: der Mensch kann sich in seinen Vorstellungen ein Bild machen über alles, was er am Lamm sieht, und kann sich ebenfalls ein Bild machen über alles, was er am Wolf sieht. Nun versucht eine gewöhnliche Anschauung den Menschen zu suggerieren, dass das, was da begriffsmässig gebildet werden kann, nur als "blosser Begriff" anzuschlagen ist. Aber wenn wir z.B. ~~eine~~ einen Wolf einsperren würden und ihn längere Zeit hindurch mit lauter Lämmern fütterten, so dass, wenn er früher etwas anderes gefressen hat, dies als Materie jetzt draussen ist, und er angefüllt ist mit lauter Lamm-Materie, so wird doch kein Mensch sich dem Glauben hingeben können, dass der "Wolf" dadurch ein "Lamm" geworden ist. Daher werden wir sagen müssen: da ist es handgreif-



lich, dass das, was aufdröselte den Sinneseindruck, ein Begriff ist. Doch wird es nicht geleugnet: das, was den Begriff bildet, das stirbt, aber was im "Wolf" lebt, was im "Lamm" lebt, was da drinnen ist, was nicht gesehen werden kann mit physischen Augen, das wird "gesehen", wahrgenommen im Leben zwischen Tod und neuer Geburt

Wenn also gesagt wird, dass die Vorstellungen gebunden sind an den physischen Leib, so darf niemand daraus den Satz ableiten, dass der Mensch ohne Vorstellungen - oder besser gesagt - ohne den Inhalt der Vorstellungen wäre im Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Nur das, was die Vorstellungen ausarbeitet, das verschwindet. Was wir als unser Vorstellungsleben haben, das hat also, wie wir es hier in der physischen Welt erleben, auch nur eine Bedeutung für das Leben in dieser Inkarnation. Und ich habe auch schon angeführt, dass, in Anknüpfung an das Bewusstsein, dass dieses für die sinnliche Welt in einer Inkarnation geltende Vorstellungsleben nur für diese gilt, Friedrich Hebbel einmal einen netten Plan zu einem Drama in seinem Tagebuch entworfen hat. Er hatte die Idee, dass der wiederverkörperte Plato in einer Gymnasialklasse wäre und auf den Lehrer bestimmt den schlechtesten Eindruck machen würde und am meisten schlechte Zensuren bekommen könnte, weil er den "Plato" gar nicht versteht! Das ist auch ein Hinweis darauf, wie das Gedankengebäude des Plato, das gedankenmässig in ihm gelebt hat, eben nicht hinüberlebt in dieser Form in die nächste Inkarnation. Um über diese Dinge vernünftige Gedanken zu bekommen, muss man das Seelenleben des Menschen von einem gewissen Gesichtspunkt aus betrachten.

Da muss man sich fragen: Was tragen wir für einen Inhalt in unserm Seelenleben mit uns herum?

Das erste sind unsere Vorstellungen. Dass diese Vorstellungen zusammengedrängt mit Gefühlen, zu Willensimpulsen führen könnten, das hindert nicht, dass wir sprechen können von einem besonderen "Vorstellungsleben" in unserer Seele. Denn wenn es auch Menschen gibt, die sich kaum halten können - möchte man sagen - bei einer reinen, blossen Vorstellung, die, wenn sie sich etwas vorstellen, mächtig in Sympathie oder Antipathie aufflammen, also gleich zu andern Seelenimpulsen übergehen, so hindert das doch nicht, dass

das Vorstellungsleben abgetrennt werden kann von andern Seeleninhalten. - Das zweite, was wir in unserm Seelenleben herumtragen, sind die Gefühlserlebnisse. Diese treten ja in einer recht vielgestaltigen Weise in uns auf. Da ist der allbekannte Gegensatz im Gefühlsleben, den man bezeichnen kann mit Sympathie und Antipathie, die wir den Dingen entgegenbringen, oder, wenn man es deutlicher bezeichnen will, Liebe und Hass. Da sind die Gefühle, die man bezeichnen kann als die, welche eine gewisse Erregung bewirken, und wieder die, welche eine gewisse Spannung und Entspannung bewirken. Die lassen sich nicht zusammenwerfen mit den Gefühlen der Sympathie und der Antipathie. Denn ein Seelenimpuls, den man eine Spannung, eine Erregung und eine Entspannung nennen kann, ist etwas anderes, als das, was sich bloss in Sympathie oder Antipathie auslebt. Aber man müsste viel reden, wenn man die verschiedenen Gattungen der Gefühlsinhalte charakterisieren wollten. Es gehören auch dazu die, welche man bezeichnen kann als die Gefühle für das Schöne und für das Hässliche, die als ein ganz besonderer Seeleninhalt sich ausnehmen, die sich nicht vergleichen lassen mit den blossen Sympathie- und Antipathiegefühlen, wenigstens sich nicht mit ihnen zusammenwerfen lassen. Dann auch könnten wir die Gefühle, die wir haben für Gut und Böse, als eine besondere Gattung bezeichnen. Es ist heute nicht die Zeit, um auszuführen, wie das innere Erlebnis, das wir an einer guten oder einer bösen Handlung haben, etwas ganz anderes ist, als das Gefühl der Sympathie oder Antipathie für eine gute oder böse Handlung, dass wir die gute Handlung lieben, die böse hassen.- So treten uns die Gefühle in der mannigfaltigsten Gestalt entgegen, und wir können sie unterscheiden von den Vorstellungen.

Eine dritte Art von Seelenerlebnissen sind die Willensimpulse, das Willensleben. Das darf wieder nicht zusammengeworfen werden mit dem, was wir Gefühlserlebnisse nennen können, was innerhalb unseres Seelenlebens beschlossen bleiben muss oder kann, durch die Art, wie wir es erleben. Zu einem Willensimpuls gehört, dass sich in der Seele ausdrückt: "Du sollst dies tun; du sollst jenes nicht tun!" Denn man sollte unterscheiden lernen zwischen dem blossen Gefühl, das man hat von dem, was einem an sich selber oder an einem andern als gut oder böse erscheint, und zwischen dem, was m e h r als

dieses Gefühl in der Seele auftritt, wenn wir gedrängt werden, das Gute zu tun, das Böse zu lassen. Die Beurteilung kann beim Gefühl stehen bleiben; aber etwas anderes sind die Willensimpulse. Und obwohl Uebergänge sind zwischen dem Gefühlsleben und den Willensimpulsen, sollte man schon aus Gründen der gewöhnlichen Lebensbeobachtung diese nicht ohne weiteres zusammenwerfen. Im menschlichen Leben sind überall Uebergänge. Wie es Menschen gibt, die zu gar keiner reinen Vorstellung kommen, sondern die immer gleich zum Ausdruck bringen, was sie lieben oder hassen, die immer hin- und hergeworfen werden, weil sie nicht absondern können ihre Gefühle von ihren Vorstellungen, so gibt es auch andere, die, wenn sie etwas sehen, garnicht ablassen können, zu etwas überzugehen, was einem Willensimpuls entspricht, zu einer Handlung, wenn auch diese Handlung garnicht berechtigt ist. Das führt wieder zu nichts Gutem, das tritt dann als Stehlsucht, als Kleptomanie usw. auf. Da ist kein geordnetes Verhältnis zwischen den Gefühlen und den Willensimpulsen. Aber in Wahrheit sind diese Dinge in der strengsten Weise zu unterscheiden.

So leben wir in unserm Seelenleben innerhalb der Vorstellungen, innerhalb der Gefühlserlebnisse und innerhalb der Willensimpulse. Wir haben solche Betrachtungen schon öfter angestellt; man kann ohne sie, wenn man den gesamten Menschen ins Auge fassen will, nicht auskommen.- Nun haben wir versucht, einiges anzuführen von dem, was uns nahelegen kann, dass das Vorstellungsleben etwas ist, was gebunden ist an die einmalige Inkarnation zwischen Geburt und Tod. Wir sehen ja auch, wie wir in das Leben hereintreten und uns das Vorstellungsleben aneignen. So ist es nicht mit dem Gefühlsleben, auch nicht mit dem Willensleben. Wer behaupten wollte, es wäre so, von dem könnte man denken, er würde nie vernünftig die Entwicklung eines Kindes betrachtet haben. Man betrachte nur ein Kind, wenn es noch ganz dumm ist, in bezug auf das Vorstellungsleben wie es sich garnicht in Verbindung setzen kann mit der Umwelt mit seinen Vorstellungen, wie es dagegen ausgesprochene Sympathien und Antipathien hat, wie es dann wieder an- und abregende Willensimpulse hat. Und die Bestimmtheit, mit der die Willensimpulse auftreten, verführte sogar einen Philosophen zu dem Glauben, dass der Charakter eines Menschen überhaupt so auftritt, dass er garnicht geändert werden kann im Leben. Es ist das nicht richtig; er kann geändert werden. Aber es ist so, wenn wir hereintreten in das physische Leben,

dass wir sagen müssen: Es verhält sich mit den Gefühlen und Willensimpulsen keineswegs so, wie mit den Vorstellungen; sondern wir treten mit einem ganz bestimmten Charakter unserer Gefühlserlebnisse und Willensimpulse in die Inkarnation herein. Wir könnten bei einer richtigen Betrachtung schon ahnen, dass wir in den Gefühlen und in den Willensimpulsen etwas haben, was wir uns aus früheren Inkarnationen mitbringen. Aber fassen Sie das zusammen in einem "gefühlsmässigen Gedächtnis" im Gegensatz zu dem "Vorstellungsgedächtnis" in dem einen Leben. Man kann im Praktischen nicht auskommen, wenn man nur eine "Vorstellungserinnerung" gelten lässt. Alles, was wir im Vorstellungsleben entwickeln, kann uns nicht zu irgend etwas führen, was einen solchen Eindruck hervorrufen könnte, der, wenn wir ihn richtig verstehen, uns sagt: "Da hast du etwas in dir, was durch die Geburt mit dir in diese Inkarnation hereingetreten ist." Da müssen wir über das Vorstellungsleben hinübergehen, da muss das Besinnen etwas anderes werden. Und da haben wir angeführt, was jetzt das Besinnen w i r d. Wie besinnen wir uns? Wir besinnen uns so, dass wir uns nicht bloss vorstellen: d a s war zufällig in unserm Leben, d a s haben wir getroffen, d a waren wir in einer Lebenslage, die haben wir verlassen usw. Wir dürfen nicht bei den Vorstellungen bleiben, sondern wir müssen sie lebendig, regsam machen, als wenn das Bild einer Persönlichkeit vor uns stünde, die das gewollt hat, die in unsern Begehungen, Willensimpulsen, Gefühlserlebnissen usw. dies g e w o l l t hat. In das W o l l e n müssen wir uns hineinleben. Also es ist ein ganz anderes Sich-hineinleben als jenes, was als Sich-hineinleben in das Vorstellungsleben beim Gedächtnis in Frage kommt; es ist ein Sichhineinleben in a n d e r e S e e l e n k r ä f t e, wenn der Ausdruck gebraucht werden darf.

Diese Praxis - sozusagen wollend, wünschend, begehrend, einen Seeleninhalt zu entwickeln, die immer bekannt war, in allen okkulten Schulen, in aller okkulten Praxis, die angewendet worden ist, diese Praxis lässt sich gut mit dem, was wir zu sagen wissen aus der theosophischen oder sonstigen Erkenntnis über Vorstellungs-, Gefühls- und Willensleben, rechtfertigen, lässt sich damit begreifen und erklären. Also sagen wir uns klar, dass wir an den besonderen Inhalten des Gefühlslebens, des Willenslebens etwas entwickeln müssen, was gewissermassen den Erinnerungsvorstellungen ä h n l i c h ist, aber eben nicht bei den blossen Vorstellungen bleibt, - dass wir aber dadurch in die Lage kommen, eine andere

Art, nämlich eine solche Art von Erinnerungsvermögen zu entwickeln, das uns allmählich hinüberführt über das Leben, das zwischen Geburt und Tod in der einen Inkarnation eingeschlossen ist.

Es muss durchaus betont werden, dass der Weg, der hier gekennzeichnet worden ist, ein absolut guter und sicherer ist - aber ein entsagungsvoller. Leichter ist es, aus irgend welchen äusseren Gründen sich einzubilden, man war in der vorhergehenden Inkarnation Marie Antoinette, Maria Magdalena u. dgl. Aber schwieriger ist es, auf die geschilderte Art und Weise aus dem in der Seele V o r - h a n d e n e n - aus wirklich Vorhandenem - zu einem Bilde dessen zu kommen, was man war. Es ist zunächst deshalb recht entsagungsvoll, weil man meistens recht enttäuscht werden kann. Wenn aber jemand nun sagen würde: "das kann alles etwas sein, was wir uns vormachen", so muss man erwidern: "aber es kann sich auch jemand in bezug auf seine Erinnerungen etwas vormachen, was nicht stimmt ...." Diese Dinge sind alle kein Einwand. Eine Art von Kriterium, um die Einbildung von der Phantastik zu unterscheiden, gibt es bloss im Leben.- In einer süddeutschen Stadt sagte einmal jemand zu mir, es könnte alles, was in meiner Geheimwissenschaft vorgebracht ist, auf einer blossen Suggestion beruhen, wie es ja sehr lebendige Suggestionen gibt, die sogar soweit gehen können, dass jemand, wenn er gar keine Limonade trinkt und sich nur die Limonade recht lebhaft vorstellt, schon den Geschmack der Limonade im Munde hat. Wenn also so etwas möglich ist, warum sollte es dann nicht auch möglich sein, so dachte der Betreffende dass das in der Geheimwissenschaft Vorgebrachte auch auf Suggestionen beruhen sollte? - Theoretisch lässt sich ein solcher Einwand machen. Aber das Leben bringt die Ueberlegung: wenn jemand meint, mit dem Beispiel der Limonade zeigen zu können, wie stark die Suggestion wirken kann, so muss man dazu sagen: der hat nicht verstanden, das Leben zu Ende zu leben, denn er sollte einmal probieren, nicht bloss die Limonade sich vorzustellen, sondern sich mit einer bloss vorgestellten Limonade den Durst zu löschen!... da wird er sehen, dass es nicht geht. Es handelt sich immer darum, dass wir an das Ende gehen mit den Erlebnissen. Das lässt sich aber nicht theoretisch bestimmen, sondern nur im unmittelbaren Leben selber erfahren. Und mit derselben Notwendigkeit, mit der wir wissen, dass wir etwas, was heraufsteigt aus den Erinnerungsvorstellungen des Lebens, erlebt haben, mit derselben Sicherheit tritt auch das auf, dass heraufsteigen aus den Untergründen der

Seele die Willensimpulse, die wir hervorrufen über das Zufällige, über das Nichtgewollte, - und die mit derselben Notwendigkeit auftauchen als ein Bild unseres früheren Erlebens, wie die Erinnerungsvorstellungen. Dem, der nun sagt: "das kann Einbildung sein", dem können wir dafür keine Beweise bringen, wie man theoretisch auch keinen Beweis bringen kann für das, was sich zahlreiche Menschen einbilden, erlebt zu haben und ganz bestimmt nicht erlebt haben, und für das, was sie erlebt haben. Ebenso wenig, wie man da einen theoretischen Beweis vorbringen kann, ebenso gibt es nicht einen theoretischen Beweis für das Andere. Aber man ist dabei in keiner andern Lage, als man ist in dem Leben innerhalb der einen Inkarnation; man ist genau in derselben Lage.

So haben wir mit diesem gezeigt, wie hereinleuchtet früheres Erleben in das gegenwärtige Erleben, wie wir wirklich eine Möglichkeit haben, durch sorgfältige Seelenentwicklung uns selber die Ueberzeugung zuverschaffen, - nicht nur die theoretische Ueberzeugung von der Tatsache der Reinkarnation, sondern die praktische Ueberzeugung von dem in uns befindlichen, sich reinkarnierenden Seelenwesen, von dem wir wirklich wissen: "es ist etwas, was einmal da war." Aber es gibt dennoch Erlebnisse ganz anderer Art, die hereintreten in unser Leben, und von denen wir nicht sagen können: sie treten so in unser Leben herein, dass wir sie wie eine Erinnerung auffassen können... Es gibt tatsächlich solche Erlebnisse, denen gegenüber wir sagen müssen: "wie sie dir da gegenübertreten, so erklären sie dir dein früheres Leben nicht!" Heute sei nur auf eine Art solcher Erlebnisse hingewiesen. Und auf diese Art von Erlebnissen will ich zunächst hinweisen, indem ich ein typisches Beispiel anführe. Dies, was ich als Beispiel anführe, das kann sich auf hunderterlei Weise, auf tausenderlei Weise vollziehen; aber es ist eben das, was sich da vollzieht, ähnlich dem, was ich als ein typisches Beispiel erzählen will.

Wir nehmen einen Menschen an, der irgendwo in einem Walde geht, und der, weil er in Gedanken gegangen ist, vergisst, dass er auf einem Waldeswege geht, der unmittelbar - man braucht nur einige Schritte zu machen - an einen tiefen Abgrund angrenzt. (Ich will die Sache, die sich daraus abspielen kann, in dieser Form hier vorbringen; das Beispiel ist von mir, weil in entsprechender Weise mir ein ganz ähnlich gearteter Fall bekannt ist, - auch anderswo erzählt worden.) Dieser Mensch sieht nun nicht, weil ihn etwas besonders inter-

essiert, dass dort ein Abgrund ist. Weil ihn eben sein Problem so stark interessiert, geht er darauf los, - aber mit einem solchen Schwunge, dass es ihm, wenn er nur zwei, drei Schritte mehr gemacht hätte, als er getan hat, unmöglich gewesen wäre, sich zu halten; er hätte dann im Vorwärtsschreiten hinunterstürzen müssen, und es wäre mit seinem Leben zu Ende gewesen. In dem Augenblick, wo er darauf lostapsen will, hört er eine Stimme: "Bleibe stehen!" Die Stimme macht einen solchen Eindruck auf ihn, dass er wie angenagelt stehen bleibt. Der Betreffende denkt: es muss jemand da sein, der sich seiner angenommen hat. Er hat sich besonnen, dass sein Leben zu Ende gewesen wäre, wenn er nicht auf diese Weise festgehalten worden wäre. Er sieht sich um - und sieht niemanden.

Der materialistische Denker wird nun sagen: durch irgendwelche Umstände hat sich aus den Tiefen der Seele eine Gehörshalluzination ergeben, und es ist ein glücklicher Zufall gewesen, dass der Betreffende auf diese Weise gerettet worden ist. Aber es ist auch möglich, auf andere Weise über die Sache zu denken; mindestens müsste man dies zugeben. Ich will es heute nur anführen, denn diese andere Weise lässt sich nur erzählen, nicht beweisen. - Man kann sich sagen: "Durch Vorgänge der geistigen Welt ist dir in dem Augenblick, als du an einer karmischen Krisis angekommen warst, dein Leben eigentlich geschenkt worden. Wenn alles so weiter gegangen wäre, ohne dass jenes Ereignis geschehen wäre, dann wäre dein Leben zu Ende gewesen. So aber ist es jetzt als eine Art neues Leben an das vorhergehende angestückelt worden. Dieses neue Leben ist eine Art Geschenk, und du verdankst jetzt dieses dein Leben den Mächten, die hinter dieser Stimme stehen!" - Ein solches Erlebnis könnten viele, viele Menschen der Gegenwart haben, wenn sie nur wirkliche Selbsterkenntnis üben würden. Denn es treten geradezu in das Leben vieler, vieler Menschen der Gegenwart solche Erlebnisse herein; und es liegt nicht daran, dass die Menschen nicht ein solches Erlebnis gehabt haben, sondern, dass die Menschen nicht die nötige Aufmerksamkeit dafür gehabt haben, dass sie darüber hinweggegangen sind; denn es tritt nicht immer mit dieser jetzt geschilderten Deutlichkeit auf, sondern so, dass bei der gewöhnlichen Unaufmerksamkeit die Menschen darüber hinwegsehen. Ich habe zuweilen geschildert, wie stark die Menschen hinwegsehen über etwas, was in der unmittelbaren Gegenwart der Menschen auftritt. Ein charakteristisches Beispiel dafür, wie die Menschen für das, was rings um sie her vorgeht, unaufmerk-

sam sind, ist folgender Fall. Ich kannte einen Schulinspektor eines Landes, wo das Gesetz eingeführt wurde, dass ältere Lehrer, die gewisse Examina nicht abgelegt hatten, überprüft werden müssten. Nun war dieser Schulinspektor ein ausserordentlich humaner Mensch und sagte sich: "Die jüngeren Dachse, die eben vom Seminar gekommen sind, kann man ja über alles fragen, aber die älteren Herren zu fragen, die bereits zwanzig, dreissig Jahre im Amte sind, das ist eine Grausamkeit; die kann man nicht fragen. Ich frage diese daher am besten über das, was in ihren Büchern steht, aus denen sie Jahr für Jahr die Kinder unterrichten." Und siehe da: die meisten wussten nichts von dem, was sie selbst ihren Schülern vortrugen! Und zwar war das ein Examinator, von dem man sagen konnte: er wusste schon aus den Menschen das herauszuziehen, was sie wussten!

Es sollte das nur ein Beispiel dafür sein, wie die Menschen un- aufmerksam sind für das, was in ihrer Umgebung vorgeht - ja, sogar für das, wo ihre eigene Person handelt. Man braucht also nicht erstaunt zu sein, wenn ein ähnliches Beispiel, wie das jetzt charakterisierte im Leben vieler, vieler Menschen vorhanden ist. Nur bei einer sinnigen, wirklichen Selbstbetrachtung findet man ein solches Ereignis, wie es eben beschrieben worden ist. Und wenn man einem solchen Ereignis gegenüber die rechte Lebensfrömmigkeit hat, dann kommt man vielleicht auch zu einem ganz besonderen Gefühl: zu dem Gefühl, dass einem das Leben seit jenem Tage geschenkt ist, und dass man, soweit es seit jenem Tage läuft, auch in einer besonderen Weise es anzuwenden hat. Das ist ein gutes Gefühl und wirkt ähnlich wie ein Erinnerungsvorgang, wenn jemand sich sagt: "Du warst an einer karmischen Krisis; da war dein Leben abgeschlossen!" Wenn er sich hineinverteeft in dieses fromme Gefühl, dann kommt etwas, was zunächst so auftritt, dass er sich sagt: "Das ist nicht eine Erinnerungsvorstellung wie die, welche ich im Leben öfter erfahren habe; das ist etwas ganz bedonderes!"

Nun werde ich Ihnen in dem nächsten Vortrage Genaueres reden können über das, was heute nur angedeutet werden kann. Denn so, wie es jetzt angedeutet worden ist, so prüft ein grosser Eingeweihter der neueren Zeit die, welche er für geeignet hält zu seinen Bekennern. Denn die Dinge, die uns hineinstellen sollen in die geistige Welt gehen auch aus den geistigen Tatsachen, die um uns herum geschehen, oder aus einer richtigen Erkenntnis dieser Tatsachen hervor. Und eine solche S t i m m e ist, wo sie bei vielen Menschen auf-



tritt, nicht als eine Halluzination zu betrachten; denn durch eine solche Stimme spricht derjenige Führer, den wir als C h r i s t i a n R o s e n k r e u z bezeichnen, zu denen, die er sich aus der übrigen Schar auswählt als die, welche seine Bekenner werden können! So ergeht der Ruf von der Individualität, von der wir noch werden sprechen können als derjenigen, welche in einer besonderen Inkarnation im dreizehnten Jahrhundert gelebt hat; so dass ein Mensch, der so etwas erlebt, daran ein Merkzeichen, ein Erkennungszeichen hat, durch das er sich hineinstellen kann in die geistige Welt. Vielleicht werden nicht viele dazu kommen können, einen solchen Ruf zu beachten. Aber die Theosophie wird schon dazu wirken, dass die Menschen, wenn nicht jetzt in dieser Inkarnation, so doch später einen solchen Ruf beachten werden. Für die meisten Menschen, die so etwas erleben, ist es nun heute so, dass dasjenige, was man bezeichnen kann als "es ist ihnen gegenübergetreten jener Eingeweihte, der hat sie bestimmt zu denen, die zu ihm gehören können", sich nicht in einer Inkarnation vollzogen hat - sondern in dem Leben zwischen dem Tode und der jetzigen Geburt; so dass dies also ein Hinweis darauf ist, dass etwas geschieht in dem Leben zwischen dem Tode und der nächsten Geburt, und dass wir darin Wichtiges, ja wichtigere Vorgänge haben, als im Leben zwischen Geburt und Tod. Es kann ja sein, - und ist in einzelnen Fällen so, dass gewisse, zu Christian Rosenkreuz gehörige Menschen auch in einer vorhergehenden Inkarnation dazu bestimmt worden sind. Aber für die meisten ist die Bestimmung, die sich in einem solchen Ereignis abbildet, getroffen in dem letzten Leben zwischen Tod und neuer Geburt. Nun sage ich das nicht, um etwas Sensationelles zu erzählen, nicht einmal, um dieses Ereignis zu erzählen, sondern aus einem besonderen Grunde. Und ich möchte dazu noch auf etwas aufmerksam machen - aus einer Erfahrung heraus, die ich innerhalb des theosophischen Lebens recht häufig gemacht habe: dass Dinge, die man einmal sagt, leicht vergessen oder anders erhalten werden, als man sie sagt. Es soll das vorkommen innerhalb unseres theosophischen Lebens. Aus diesem Grunde betone ich manchmal wichtige, wesentliche Dinge ein paar Mal;- nicht, um mich zu wiederholen. Auch heute geschieht das, wenn ich sage: es sind viele Menschen in der Gegenwart, die ein solches Erlebnis, wie es beschrieben worden ist, durchgemacht haben, und es liegt nicht daran, dass es nicht da ist, sondern

dass man sich nicht daran erinnert, weil man nicht die rechte Aufmerksamkeit darauf verwendet hat. Deshalb soll es ein Trost sein, wenn jemand sich sagen muss: "Ich finde nicht so etwas; also gehöre ich nicht zu solchen Auserwählten!" Doch kann ihnen die Versicherung gegeben werden, dass unzählige Menschen in der Gegenwart sind, die so etwas erlebt haben. Das wollte ich nur vorausschicken, um zum eigentlichen Grunde zu kommen, warum so etwas gesagt wird.

Solche Dinge werden erzählt, um uns immer wieder und wieder darauf aufmerksam zu machen, dass wir in **k o n k r e t e r** **W e i s e** - nicht durch abstrakte Theorien - eine Beziehung unseres Seelenlebens zu den geistigen Welten finden sollen, und dass die Theosophie oder Geisteswissenschaft uns nicht sein soll eine blosse theoretische Weltanschauung, sondern eine innere Kraft unseres Lebens, dass wir nicht bloss wissen sollen: "Es gibt eine geistige Welt, und der Mensch gehört ihr an", sondern dass wir, indem wir durch das Leben gehen, nicht bloss die Dinge betrachten, die auf unser sinnliches Denken wirken, sondern die Zusammenhänge aufmerksam erfassen, die uns zeigen: "Du bist hineingestellt in die geistige Welt; - auf **d i e s e** und **j e n e** **W e i s e** hineingestellt." Also das **k o n k r e t e** Hineingestelltsein, das für den Einzelnen **r e a l e** Hineingestelltsein, das ist es, worauf wir aufmerksam machen. - Philosophisch sucht man draussen so etwas zu begründen, dass die Welt ein Geistiges haben kann, und dass der Mensch nicht materialistisch zu betrachten ist, sondern ein Geistiges in sich haben kann. Davon unterscheidet sich unsere Weltanschauung, indem sie im **e i n z e l n e** hinstellt: "So stehst **d u** im Zusammenhange mit den geistigen Welten!" Immer mehr und mehr werden wir zu solchen Dingen aufsteigen können, die uns zeigen können, wie wir die Welt zu betrachten haben, um unsere Zugehörigkeit zu dem Geiste der Grossen Welt, dem Makrokosmischen, einzusehen.

...oooOooo...